

## Editorial

Wer rettet die 1956 aufgestellte »Stars and Stripes«-Rotationsdruckmaschine vor der Verschrottung? Hilfsangebote nimmt Astrid Herbert (Telefon 0 61 55 /60 12 99) gerne an. Noch ist die Hoffnung nicht aufgegeben, aber die Zeichen stehen aus Transport-, Platz- und Finanzgründen schlecht für den Erhalt und die museumspädagogische Repräsentation technischer Nachkriegsexponate. Ihnen fehlt die Patina der romantisierten weiter entfernten Vergangenheit.

Gerade deshalb mag dieser Hilferuf aus der Darmstädter Region Anlass für eine Vision, einen Traum sein, der die Multidisziplinarität der wissenschaftlichen Herangehensweise auf die Darstellung von Artefakten in Museen überträgt:

Die Zeitungsrotationsdruckmaschine steht zentral in einem lichten hohen Raum, von dem aus Türen in die umliegenden Museumskabinette führen. Exemplarisch werden in einem der Nebenräume etwa die Arbeitsschritte zur Herstellung aller Einzelteile der Maschine gezeigt, in einem anderen das Familienleben und das bürgerschaftliche Engagement eines Unternehmers, wiederum in einem anderen Raum sind der Druck und die europaweite Auslieferung der Zeitung »Stars and Stripes« an die Amerikaner dargestellt. Ein Konstruktionsbüro, das Leben in der Kaserne oder die Funktionsweise der Börse sind weitere Kabinette, die für Museumsbesucher unterschiedliche Ausschnitte der Gesellschaft zu einem Gewebe verdichten, auf dem die technikgeschichtlichen Signaturen einer Epoche zum Verständnis des heutigen Ganzen lesbar werden. *Dr. Harry Neß*

## Inhalt

### Druckgeschichte

Ein Streifzug durch das Museum der Arbeit in Hamburg 49

Die Maschinen sind Mittel zum Zweck. Interview mit Dr. Jürgen Bönig, Museum der Arbeit 51

### Lebendige Druckkunst

Auf dem »Holzweg«?

Der Holzschnitt lebt!

Zu Buchprojekt und Ausstellung im Gutenberg-Museum und zur 18. Mainzer Minipressen-Messe 52

### Veranstaltungshinweise

Deutsches Spielkartenmuseum

Leinfelden · TypoTage 2005 im

Museum für Druckkunst Leipzig 52

Impressum 52

## Das lange Leben einer Zeitungsrotation von 1896

### Ein Streifzug durch das Museum der Arbeit in Hamburg-Barmbek

Äußerst selten sieht man unter den Exponaten von Druckmuseen eine Zeitungsrotation, deren Entstehung vor den 1920er-Jahren datiert. Damals hatte sich der Markt für Zeitungsrotationen soweit gefestigt, dass der Verein Deutscher Druckmaschinenfabriken GmbH (VDD) in Würzburg eine für alle Mitglieder verbindliche Preisliste herausgeben konnte, die jede Baugruppe – gleich welchen Fabrikates – in ihrem Verkaufspreis genau festlegte. Dies erscheint uns heute bei unserem strengen Kartellrecht wie die Botschaft von einem anderen Stern, zeigt aber, wie ähnlich die Rotationsmaschinen-Baugruppen der verschiedenen Hersteller geworden waren, auch wenn sie entsprechend den Kundenwünschen unterschiedlich zusammengestellt wurden.

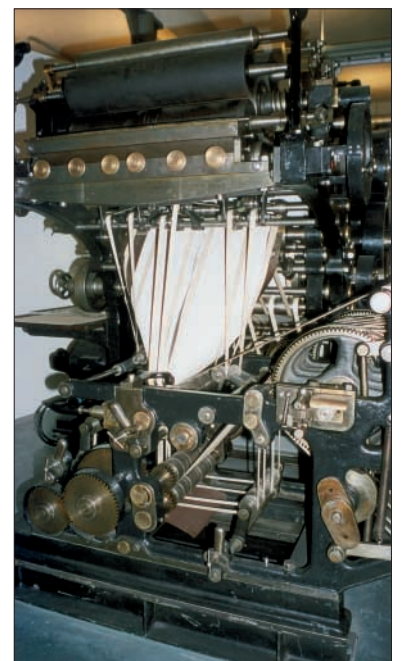
#### Für die Zeitung: die Rotationsbuchdruckmaschine von 1896

Es kann deshalb nicht hoch genug gewertet werden, dass man im Hamburger Museum der Arbeit eine noch lauffähige Rotation besichtigen kann, die 1896 von der Schnellpressenfabrik Frankenthal, Albert & Cie. AG gebaut wurde und der zudem ein überaus langes »Arbeitsleben« beschieden war, bevor sie sich 1997 im Museum zur Ruhe setzen konnte. Die einfachbreite Buchdruckrotation mit je zwei Stereotypieplatten auf den Zylindern im Schön- und Widerdruckwerk, einer Papierabrollung mit Kupferbandbremse am rechten und einem Falzapparat am linken Ende wurde nämlich 1896 von Frankenthal nach Berlin, zur Verlagsdruckerei von Franz Jacobs geliefert. Ab dem Jahre 1925 war sie bei den »Wagrisch Fehmarnschen Blättern« in Oldenburg/Holstein im Einsatz. Von 1951 an setzte sie der Verlag der »Lübecker Nachrichten« zum Druck der »Ostholsteinschen Kreis-Rundschau«

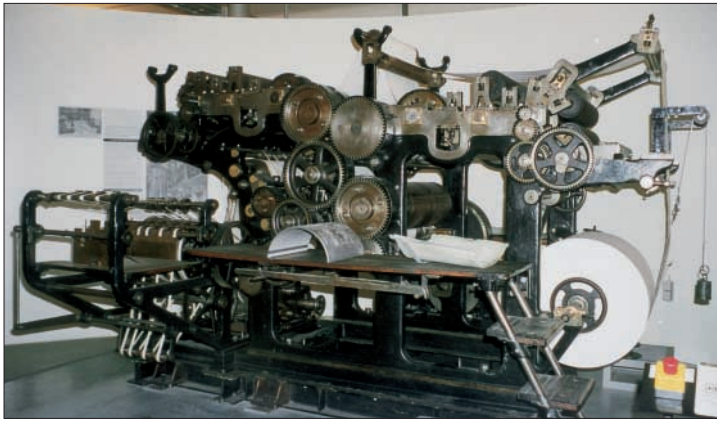
und des »Neustadter Tageblatts« ein. 1972 wurde sie stillgelegt und nach Aufgabe des Betriebs 1982 dem Museumsverein zur Verfügung gestellt, der sie 1997 zur Aufstellung brachte.

Die Maschine gleicht weitgehend der ersten Albert-Rotationsbuchdruckmaschine, wie sie 1889 in Frankenthal entstanden war. Davor hatten 1873 schon die MAN in Augsburg und 1876 Koenig & Bauer in Würzburg den aus England (1866 Walter-Rotation) und USA (1863 Bullock-Rotation) nach Mitteleuropa gekommenen Rotationsdruckmaschinenbau aufgenommen.

Sie erreichte eine Stundenleistung von 12 000 vierseitigen Exemplaren pro Stunde, benötigte für den Antrieb nur eine Leistung von zwei PS und kostete nicht mehr als 12 000 Mark. Dabei war sie schon mit einem Trichter- und einem Zylinderfalz ausgerüstet, die erst 1881 von der Firma R. Hoe & Co. in New York, USA, erfunden worden waren. Die vierseitigen Bogen wurden vor dem Trichter quer geschnitten und mittels Tex-



Die »Zeitungsrotation« von 1896. Der Blick stirnseitig auf die Maschine zeigt oben den Farbkasten mit den Stellschrauben für die Farbführung und darunter den Falztrichter. Foto: Boris Fuchs



**Abb. links:**  
Auffälliger Blickfang:  
Die »Zeitungsrotation«  
(Rotationsbuchdruck-  
maschine) der Schnell-  
pressenfabrik Frankenthal,  
Albert & Cie., aus  
dem Jahr 1896.

**Abb. rechts:**  
Seltenheitswert hat  
auch die Stoppzylinder-  
Schnellpresse von  
Bohn & Herber, Würz-  
burg, aus dem Jahr  
1890. Mit Handanlage  
und Rechenauslage war  
sie für kleinere Drucke-  
reien gedacht, die sich  
keine besser ausgestat-  
tete, teurere Maschine  
leisten konnten.

Beide Fotos: B. Fuchs

tilbändern über den aus Stahlblech gebogenen Trichter geführt. Zwischen zwei Falzzylindern erhielten danach die längs gefalzten Bogen noch einen Querschnitt, bevor sie über den so genannten Tupfer auf einem Auslegetisch abgelegt wurden.

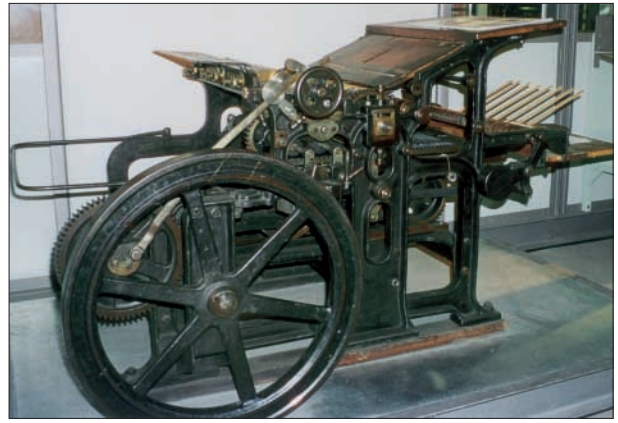
Ein weiteres Glanzstück des Hamburger Museums ist die Stoppzylinder-Schnellpresse mit Eisenbahnbewegung von Bohn & Herber aus dem Jahre 1890. Johann Bohn und Adolf Herber hatten sich 1873, von Geisenheim und Eltville kommend, in Würzburg niedergelassen, um einfache Schnellpressen zu bauen. 1937 wurde ihre Firma von der Koenig & Bauer AG übernommen. Auch im Museum zu sehen: eine hölzerne Handpresse mit stählerner Spindel, auf der ab 1780 der »Hamburgische unpartheyische Correspondent« gedruckt wurde, damals mit 30 000 Exemplaren pro Woche die auflagenstärkste Zeitung Europas. Zwölf dieser Pressen wurden dafür eingesetzt.

Schön wäre es, wenn daran anschließend im Museum auf die Erfolge der Hamburger Verleger in der Neuzeit hingewiesen würde: »Bild-Zeitung« als europaweit auflagenstärkstes Boulevardblatt, »Hörzu«, »Stern« und »Spiegel« als weitere Massenzeitschriften und die Regenbogenpresse des Heinrich Bauer Verlags. Damit einher geht die hohe Dichte an Werbeagenturen in Hamburg, so dass man die Ost-West-Straße als zweite Madison Avenue bezeichnen könnte. Doch es steht da nur einsam und verlassen ein Tiefdruckzylinder auf einem Transportwagen. Es mangelt offensichtlich an Sponsoren in dieser wirtschaftlich trübten Zeit.

#### Lernen und Produzieren in der Museumswerkstatt

Des Weiteren gehören zum ausgestellten Bestand der Grafischen Abteilung eine dekorative Columbia-Presse, der Typograph von 1926, eine Monotype mit Taster und Gießwerk, ein Hell-Klischograph K 181. Hinzu kommen u. a. ein Heidelberger Tiegel, eine Heidelberger Eintouren-Schnellpresse, verschiedene Abziehpressen, zwei Linotype-Setzmaschinen und eine lange Setzergasse für den Handsatz – sie halten das Museum zudem lebendig: hinter einer Glaswand, vom eigentlichen Museumsraum abgetrennt, finden Kurse und Seminare für Schulklassen und andere Interessierte statt und auch richtige Produktion. In der Werkstatt im Seitenbau kann unter Anleitung von IADM-Mitglied Till Schröder auf einer Steindruck-Schnellpresse von Faber & Schleicher aus der Zeit um 1900 experimentiert werden.

Die Faszination des Setzens und Druckens hat von jeher Museen ergriffen, die in erster Linie die Arbeitswelt und ihre Ge-



schichte demonstrieren wollen: das Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim, die Deutsche Arbeitsschutz-Ausstellung DASA in Dortmund und das Haus für Industriekultur in Darmstadt. Auch im Hamburger Museum der Arbeit ist die Abteilung Grafisches Gewerbe ein wesentlicher Bestandteil der Gesamtschau. Zudem findet man hier im Erdgeschoss eine Ausstellung zum Alltag im Industriezeitalter und eine vollständig erhaltene Anstecknadelfabrik, im ersten Stock historische Büros und Lager-Utensilien des Überseehandels mit Kautschuk und Kakao, im zweiten Stock eine Fischfabrik, welche die Veränderung der Geschlechterrolle bei der Arbeit demonstriert; der dritte Stock ist Sonderausstellungen vorbehalten, und in einem Zwischenstockwerk stellt man Ansätze zu einer Firmengeschichte der »New-York Hamburger Gummi Waaren Compagnie« aus, der einst das gesamte Firmenareal mit Neuer Fabrik, Alter Fabrik, Torhaus, Kesselhaus und Zinnschmelze gehörte, bevor sie nach Hamburg-Harburg umzog und dort in einem noch älteren Fabrikgebäude weiterhin Hartgummi-Artikel produziert.

#### Setzer und Drucker wurden selbst aktiv

Das Museum wurde 1990 auf Druck des 1980 gegründeten Vereins der Freunde des Museums der Arbeit e.V., der Gewerkschaften sowie einiger engagierter Politikerinnen vom Senat der Hansestadt Hamburg gegründet und gleich darauf in die Selbständigkeit entlassen. Ab 1992 begann man mit dem Aufbau am jetzigen Standort gleich gegenüber dem Bahnhof Barmbek. Seit 1999 firmiert das Museum als eine Stiftung des öffentlichen Rechts, wie sechs weitere Museen in Hamburg. Eröffnet wurde es Anfang 1997. Als Außenstellen sind ihm das Speicherstadtmuseum, die Katenschute im Nicolaifleet und der Schwimm-Dampfkran »Saat« im Museumshafen angegliedert. Ein Denkmal mit weit sichtbarem Symbolcharakter ist am Kanalufer des Museums der 14,2 m messende Bohrkopf der Tunnelbohrmaschine vom Elbtunnel, dem man den Namen TRUDE (tief runter unter die Elbe) gegeben hat. Eine Bootsverbindung ab Jungfernstieg im Zentrum Hamburgs bringt die Besucher direkt zum Museum. Wer es eilig hat, nimmt die U-Bahn U2 ab Hauptbahnhof.

Boris Fuchs

#### Museum der Arbeit

Wiesendamm 3, 22305 Hamburg-Barmbek

Telefon: 040/4 28 13 30

E-Mail: [info@museum-der-arbeit.de](mailto:info@museum-der-arbeit.de)

Internet: [www.museum-der-arbeit.de](http://www.museum-der-arbeit.de)

Öffnungszeiten:

Mo. 13–21 Uhr, Di. bis Sa. 10–17 Uhr, Sonn- und Feiertage 10–18 Uhr

# Die historischen Maschinen und Geräte sind Mittel zum Zweck

Vom Wandel des Druckgewerbes und seinen Folgen für die Menschen – ein paar Fragen an Dr. Jürgen Bönig, den Leiter der Grafischen Abteilung im Hamburger Museum der Arbeit

## **Ein Technikmuseum zeigt Maschinen, ein Museum der Arbeit auch. Wie veranschaulicht man damit das Thema Arbeit?**

Ein Technikmuseum interessiert sich für die Frage, wie unterschiedliche Maschinen-Konstruktionen funktionieren, und zeigt, wie sich die Ansätze, ein technisches Problem zu lösen, im Laufe der Zeit gewandelt haben. Ein Museum der Arbeit fragt dagegen nach den Auswirkungen für die daran tätigen Menschen.

Wir zeigen zum Beispiel eine Schnellpresse aus dem Jahr 1890. Da gab es den Raddreher für den Antrieb, in diesem Falle den Ansatz eines Fußpedals, dann die Bogen-Anlegerin, vielleicht noch den Bogenfänger und in Deutschland zumindest den Drucker oder Maschinenmeister, der die Maschinen einrichtete, zurichtete und den Fortdruck danach der Anlegerin überließ. Dafür brauche ich nicht alle Schnellpressentypen zu präsentieren, ich brauche stattdessen nur ein einziges Exemplar, das die Selbsttätigkeit der Maschine zeigt und die für die Menschen verbleibenden »Restarbeiten« anschaulich macht. Unter anderem wird deutlich: die Teilung der Arbeit etwa an der Schnellpresse war keineswegs technisch bedingt, sondern ist historisch entstanden. Zudem gestaltete sich die Situation in Deutschland anders als in Großbritannien oder den USA, sie wurde auch beeinflusst vom Ausgang der Konflikte zwischen den verschiedenen Interessensgruppen. Die deutschen Facharbeiter haben es eben geschafft, bis 1900 den Einsatz der Maschinen zwischen Maschinenmeister und Anlegerin genau abzugrenzen – eine Anlegerin konnte so niemals zur Fachkraft aufsteigen.

Ich habe übrigens festgestellt, dass die meisten Besucherinnen und Besucher diesen Ansatz nachvollziehen können. In technikorientierten Museen stehen sie dagegen ratlos und staunend vor den Geräten und Maschinen und erkennen oft nicht einmal, ob diese zum Setzen oder Drucken dienen.

## **Das Hauptanliegen des Museums der Arbeit in Hamburg ist ...**

... den Wandel der Arbeit im Zeitalter der Industrialisierung als eine Geschichte verstehen zu lernen, die Ergebnis von Konflikten ist, die auch anders hätten ausgehen können – Arbeit und Technik sind gestaltbar. Das sollten Besucher nicht nur durch Betrachtung und Lesen erfahren, sondern indem sie Fachleuten bei der Arbeit zuschauen und bestimmte Tätigkeiten einmal selbst ausführen.

## **Die Grafische Abteilung bietet regelmäßig Vorführungen und Kurse zum Mitmachen an. Wie ist der Zuspruch?**

Für Schulklassen und Kindergärten ist die Einführung in Satz und Druck inklusive Selbst-Machen der Renner – die Kinder und Jugendlichen setzen ihren Namen aus einer Steckschrift und drucken dann alle Namen zusammen mit einem schönen Klischee an der Handpresse. Auf das Ergebnis sind sie dann mit Recht stolz, sie merken aber auch, wie mühselig dieser Prozess ist, erst recht das Ablegen, das wir bei den kleineren Brotschriften doch lieber den Fachleuten überlassen. Regelmäßig haben wir zudem ganze Jahrgänge von Akademien für Kommunikationsdesign bei uns, die sich der anstrengenden Disziplin des Entwerfens vor dem Setzen beugen, zu welcher der Bleisatz zwingt. Danach gehen sie auch mit ihrem Computer anders um.

## **In absehbarer Zeit wird die Zunft der gelernten Setzer und Drucker langsam, aber sicher »aussterben« – Wie ist das Handwerk dann noch lebendig zu erhalten? Fachleute mit langer Berufserfahrung sind adäquat doch gar nicht durch angelegerte Kräfte zu ersetzen. Eine Verwässerung ist die Folge – egal?**

Was heißt hier Verwässerung? Die Alternative ist, dass es in Zukunft überhaupt niemanden mehr gibt, der mit den alten Maschinen und Geräten umgehen kann. Künftige Generationen werden dann womöglich ratlos vor den Zeugnissen des Blei-Zeitalters stehen. Andere Möglichkeit: Interessierte aus den Bereichen Kunst, Druckwesen oder Pädagogik machen sich jetzt auf und lernen Bleisatz und Buchdruck von den berufsgeübten »alten Hasen«. Dabei wird natürlich einiges an Kniffen und was sonst erst durch lange Übung erlernbar ist, verloren gehen. Aber wir sollten die neuen Druck- und Satzvorführer nicht unterschätzen – das werden ja besonders engagierte Menschen sein, die sich auch stark für die Inhalte ihrer Arbeit interessieren. Voraussetzung für diese Übung, die sich allerdings nicht im Anwerfen der Linotype oder Durchdrehen einer Handpresse erschöpfen darf, wären Erzeugnisse, bei denen sich der vergleichsweise hohe Aufwand von Buchdruck, Stein- oder Tiefdruck lohnt. Deshalb arbeiten wir mit Künstlern zusammen, die Bücher gestalten oder Einzelblätter. Unsere »Edition Holzschnittbücher«, ein Gemeinschaftsprojekt von Schwarze Kunst Hamburg, Mainzer Gutenberg-Museum samt Druckladen und Büchergilde Gutenberg, lädt heutige Künstlerinnen und Künstler ein, sich der alten Techniken zu bedienen [vgl. Beitrag auf der letzten Seite dieses Journals]. Wir bieten Maschinen, die den Handpressendruckern sonst nicht zur Verfügung stehen – Schnellpressen für den Buchdruck und den Steindruck z.B. Erst durch eine gute Nachfrage nach solcher Produktion lässt sich auch der museale Betrieb über das Niveau einer stundenweisen Vorführung erheben.

## **Ihre Wünsche für die Zukunft?**

Dass wir unsere große Linotype in Gang bekommen, europäische Gelder für die Weiterbildung im Buchdruck erhalten und viele – Laien wie Profis – dazu anregen, die alten Techniken zu nutzen.

[Die Fragen stellte Silvia Werfel]



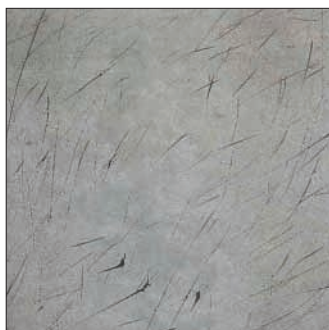
*Programm für Juni 2005*  
**Regelmäßige Veranstaltungen**  
montags 18 – 21 Uhr Offene Werkstatt  
Satz, Buchdruck, Steindruck  
mittwochs 15:30 – 17 Uhr Vorführung:  
Holzletternmanufaktur (Fräse)  
**Reihe 12 Uhr mittwochs**  
15. 6.: Frauenarbeit im Grafischen  
Gewerbe (Dr. Jürgen Bönig)  
22. 6.: Vom Blei zum Bit (Till Schröder)  
**Wochenend-Vorführungen**  
jeweils 15 – 16:30 Uhr  
Letternguss von Hand:  
Sa. 11. 6., So. 12. 6.  
Arbeit am Klischograph:  
Sa. 18. 6., So. 19. 6.  
Lithografie und Steindruck:  
Sa. 25. 6., So. 26. 6.  
Infos: [www.museum-der-arbeit.de](http://www.museum-der-arbeit.de)

## Auf dem »Holzweg«? Der Holzschnitt lebt!

Zeitgenössische Holzschnitt-Kunst im Gutenberg-Museum und auf der 18. Mainzer Minipressen-Messe

»Mit sanftem Schmatzen, wie ein gehauchter Kuss, gibt das Holz die Farbe auf das weiche Büttenpapier ab.« Klaus Raasch, Jahrgang 1960, beim Andruck, ganz hingerissen. Sein Kollege Edvard Munch, Jahrgang 1863, schwärmt weiter: »Ja. Die Texturen schimmern. Die Oberfläche ist nicht glatt, [...] sie wölbt sich, spiegelt, ist aufgeraut; Helligkeit tropft von ihr herab.«

Artur Dieckhoff ist der Zauberer, der diese beiden Genießer in dem Buch »Holzweg« aufeinander treffen lässt, das 2005 als drittes der Edition »Die Holzschnittbücher« erschienen ist. Sie fachsimpeln und sie drucken – genau wie die anderen acht Paare, die da heißen: Artur Dieckhoff und Albrecht Dürer, Svato Zapletal und Pablo Picasso, Brian Fitzgibbon und Frans Mase-reel, Tita do Rêgo Silva und Karl-Heinz Hansen-Bahia, Felix M. Furtwängler und Katsushika Hokusai, Gisela Mott-Dreizler und Otto Pankok, Jürgen Meyer Jurkowski und HAP Grieshaber.



Den verschiedenen Temperamenten, Stilen und Techniken der Formherstellung ist im Buch nachzuspüren. Gedruckt wurden die neun Grafiken (darunter ein Linolschnitt der verlorenen Form und eine Linolätzung) der zwischen 1941 und 1960 Geborenen im Hamburger Museum der Arbeit von den Originaldruckstöcken am Ori-

ginal Heidelberger Zylinder; der Textteil mit den kleineren Bildern ist Offsetdruck. Noch bis 12. Juni präsentiert das Mainzer Gutenberg-Museum die Paare im Dialog und zeigt, wie vielseitig und vital der Holzschnitt als älteste druckgrafische Technik bis heute ist. Er bringt frische Farbigkeit und Erfahrungen für alle Sinne.

### Elefanten auf der MPPM

Die Mainzer Minipressen-Messe versammelt alle zwei Jahre ein buntgemischtes Volk literarisch, politisch, religiös, künstlerisch oder handwerklich engagierter Klein- und Kleinstverleger. Hier findet man jene Pressendrucker, die ihren Handsatz noch mittels Holzschnitt illustrieren, nicht zuletzt auch die in der Sparte Verlag soeben mit dem V.O. Stomps-Preis ausgezeichnete, 1963 in Berlin gegründete »Werkstatt Rixdorfer Drucke«.

Ebenfalls mit dabei war im Messezelt die Basler Papiermühle, die zuhause in Basel die gesamte Druckgeschichte zeigt. Dort wird an historischen Maschinen auch professionell produziert. Mangels Fremdaufträgen hat man eine eigene neue Buchreihe entwickelt. Pünktlich zur Messe erschien das erste dieser »Künstlerbücher für Kinder« (s. die drei Abbildungen links). Antje Wichtrey nimmt in ihren Holzschnitten die »Elefanten« (so der Titel) erst unter die Lupe und entfernt sich dann immer weiter, bis die grauen Riesen nur noch kleine Tupper im Sand sind. Die Maserung des Pinienholzes erzählt mit. Warum gerade Holzschnitt? Damit könne sie ohne viel Aufwand experimentieren, Farben übereinander drucken, »malen mit dem Holzstock«, so die Künstlerin. Eine von vielen Entdeckungen auf dem Holzweg... *Silvia Werfel*

»Holzweg. Figur und Natur gezeichnet ...« bis 12.6. 38 Euro, dann 48 Euro [www.museum-der-arbeit.de](http://www.museum-der-arbeit.de)  
»Elefanten«, 45 Euro [www.papiermuseum.ch](http://www.papiermuseum.ch)  
(Beide Titel haben auch Vorzugsausgaben)

### Impressum

Das Journal für Druckgeschichte (Neue Folge) ist das offizielle Informationsorgan des Internationalen Arbeitskreises Druck- und Mediengeschichte (IADM) / Working Group for Printing History / Cercle d'Études de l'Histoire de l'Imprimerie. Das Journal erscheint viermal jährlich, eingehftet im Deutschen Drucker. Den Mitgliedern des IADM werden diese Ausgaben kostenlos zugestellt.

Herausgeber: Dr. Harry Neß, Silvia Werfel M.A.  
Internet: [www.arbeitskreis-druckgeschichte.de](http://www.arbeitskreis-druckgeschichte.de)

### Redaktion:

Sascha Boßlet M.A., Dipl.-Ing. Boris Fuchs, Dr. Harry Neß, Silvia Werfel M.A. / siw (verantwortlich; Textredaktion und Gestaltung)

### Redaktionsadresse:

Silvia Werfel, Postfach 13 02 83, 65090 Wiesbaden; E-Mail: [smwerfel@aol.com](mailto:smwerfel@aol.com)

### IADM-Kontaktadresse:

Dr. Harry Neß, Gagerstraße 1, 64283 Darmstadt; Telefon/Fax: 0 61 51/7 44 29; E-Mail: [ness@dipf.de](mailto:ness@dipf.de)

## Ausstellungstipp

Bis 8. Januar 2006 zeigt das Deutsche Spielkartenmuseum in Leinfelden-Echterdingen die Ausstellung:

### Blatt um Blatt.

#### Ein Kartenspiel von Christian Mischke

Nach dem Motto »Die Welt ist ein Kartenspiel« zeigt der Künstler das Kartenspiel als Bilder-Welt. Mit Linden- Ginkgo-, Ahornblatt und Palmwedel schuf er eigene Farbwerte, die für Europa, Asien, Amerika und Afrika stehen, den drei Jokern ist Australien zugeordnet.



Die 55 Farbradierungen des Spiels wurden vom Nürnberger Spielkartenverlag gedruckt (Auflage: 2 200 Stück).

Deutsches Spielkartenmuseum  
Schönbuchstraße 32 (Schönbuchschule)  
70771 Leinfelden-Echterdingen  
Do. bis Sa. 14 – 17 Uhr  
Sonn- u. Feiertage 11 – 17 Uhr  
und nach Vereinbarung  
Telefon 07 11/75 60 120  
[www.spielkartenmuseum.de](http://www.spielkartenmuseum.de)

## Veranstaltungstipp

Am 9. und 10. Juli finden im Museum für Druckkunst, Leipzig, die TypoTage 2005 statt (Nonnenstraße 38). Organisator ist diesmal Prof. Rayan Abdullah. Thema:

»Typografie made in DDR«

Am 8. Juli trifft sich die Fördergesellschaft des Museums und der Werkstätten zur Mitgliederversammlung, im Anschluss daran wird folgende Ausstellung eröffnet:

»Sein Dämon war das Buch.

Georg Müller. Ein Münchner Verleger von 1903–1917«

Infos: [www.druckkunst-museum.de](http://www.druckkunst-museum.de)

Journal Nr. 3/2005 erscheint am 15. September 2005 in Deutscher Drucker Nr. 28